

Reibereien. Wie kommen nun gerade wir friedlichen Anwohner der Hebbelstraße dazu, dies alles über uns ergehen lassen zu müssen? Vielleicht läßt sich hier bald Abhilfe schaffen.

Ein Bewohner der Hebbelstraße.“

Gefangenenbriefe (1931/32).

Den Kampf um unser Leben mußten wir teuer bezahlen. In Massen wanderten unsere Kameraden in die Gefängnisse der Republik, die uns nicht hatte schützen können. Hier zeigte es sich, wer ein Kerl war, und sie waren es alle. Manch einer ließ sich unschuldig einsperren, ja verurteilen, aber er schwieg und gab seine Kameraden nicht preis. Erhobenen Hauptes trugen sie alle ihr hartes Los, bis erst nach Jahr und Tag die Amnestie ihnen die Freiheit wiedergab.

Der SA.-Mann Paul Foyer vom Sturm 33 schreibt aus dem Untersuchungsgefängnis am 28. August 1931:

„. . . Am 3. September beginnt die Verhandlung in meiner Strafsache, es ist mir vollkommen gleichgültig, wie das Urteil ausfallen wird. Das Vertrauen zu diesen Gerichten habe ich längst verloren. Es liegt an Euch, liebe Kameraden, dafür zu sorgen, daß diesem System bald der Garaus gemacht wird. In der kommenden Verhandlung werde ich mich auch dementsprechend verhalten. Jetzt, wo alle meine Kameraden hier zu längeren Strafen verurteilt worden sind, liegt mir an der Freiheit auch nicht mehr viel.“

Der SA.-Mann Paul Markowski vom Sturm 33 dichtete im Strafgefängnis Tegel:

Morgenstimmung.

Muß ich im Gefängnis sitzen,
Wird die Zeit mir lang;
Muß vor Ungeduld ich schwitzen,
Mir wird doch nicht bang!
Fünfmal hunderttausend Streiter
Stehen für mich ein;
Ziehn die Kreise immer weiter,
Bald wird Frühling sein!
Bin ich auch zur Zeit gefangen,
Ist die Seele krank,
Wächst in mir auch das Verlangen:
Deutscher Freiheitsdrang – – –
Will ich in Geduld mich fassen,
Warten auf die Zeit,
Die doch, trotz Verbot und Hassen,